

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 26

Rubrik: Aufgefischt und aufgetischt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und aufgetischt



«... Gefahr einer neuen Ueberfremdung ... bald mehr italienisch zu hören als deutsch ... so nen ch-be Tschingg ... verhüten, daß diese die Niederlassung bekommen ...» Solche und ähnliche Aeüßerungen sind so häufig, daß man sie mit dem Netz fischen kann, da braucht man gar keine Spezialwurfrolle.

Statt eines Kommentars will ich eine kleine, aber wahre Begebenheit aus unserer Stadt erzählen, die zum Leidwesen vieler besonders stark mit Italianità über-

schwemmt ist. Ein elfjähriger Bub soll zwanzig frische Eier holen. Er nimmt, entgegen dem Rat der Mutter, das Velo. Der kühne, aber noch unsichere Radler macht einen Salto, zerreißt die Hosen und verschürft das Knie. Großes Geheul. Da kommt ein Italiener herbeigelaufen, eben so ein ver.... Tschingg. Er erkundigt sich nach dem Vorfall bei Kameraden des Heulpeters. Er liest die Markttasche vom Boden auf und entleert deren gelbschleimigen Inhalt in den Seitengra-

ben. Er fragt nach der Zahl der Eier und nach dem Eierpreis, drückt dem heulenden Buben sechs Franken (Fr. 6.-, entspricht zwei Stundenlöhnen eines Handlangers) in die Hand und sagt: «Muese du dini Muetter nid säga, gang du anderi Ei go hole.» Und weg war er.

Bitte denken Sie auch an diese kleine, wahre Geschichte, wenn Sie wieder einmal zu lesen bekommen, es habe «unerwünschte Elemente» unter den Fremdarbeitern, sie seien «wirtschaftlich nicht interessant» für uns, weil sie mehr als die Hälfte ihres Verdienstes nach Hause schickten, und man solle ja die Karenzfrist der Ausweisung nicht verpassen. Es ist immer gut, wenn man den Menschen ansieht, nicht nur den Stempel in dessen Ausweispapieren.

AbisZ

Schlechtes Beispiel verdirbt gute Sitten



Die Fahrt ins Büro, vor —

und nach der Tour de Suisse!

Novelly